

„Gerecht und bei diesem Anlasse geziemend ist es, zuerst den Vorfahren ein ehrenvolles Andenken zu weihen. Denn sie haben, stets dieselben, dieses Landes Besitz behauptet und es durch ihre Tapferkeit in der Folge der Geschlechter bis heute frei auf die Nachwelt vererbt. Und in noch höherem Grad ruhmwürdig sind unsere Väter. Denn sie erwarben zu dem Ererbten noch die Herrschaft, wie wir sie besitzen, und haben diese nicht ohne Anstrengung auf uns Jetztlebende fortgepflanzt. Das größte Wachstum des Staates aber haben wir selbst zuwege gebracht, wir Genossen der Gegenwart, die wir jetzt im besten Mannesalter stehen und den Staat für Krieg und Frieden mit ausreichenden Mitteln und Kräften ausgestattet haben.

Ich will nun erklären, durch welchen Geist wir so weit gekommen sind und durch welche Verfassung und Grundsätze jene Größe gegründet wurde; dann werde ich auf das Lob dieser Männer übergehen.

Wir leben unter einer Verfassung, die nicht eine Nachbildung auswärtiger Gesetze ist, vielmehr sind wir selbst für andere ein Muster. Unsere Verfassung trägt den Namen Demokratie, weil die Verwaltung nicht in den Händen weniger, sondern bei der Mehrzahl der Bürger ruht. Denn in ihren persönlichen Angelegenheiten genießen alle das gleiche Recht; was aber das öffentliche Leben betrifft, so wird jeder nicht sowohl als Mitglied einer Partei, sondern nach seiner Tüchtigkeit in Staatsgeschäften hervorgezogen, und niemand ist wegen Armut oder Unscheinbarkeit des Standes gehindert, dem Staat, wenn er es überhaupt vermag, zu nützen.

Wir haben manche Erholung von der Arbeit dem Geist bereitet, durch Veranstaltung von Kampfspielen und Festfeiern, die sich das ganze Jahr hindurchziehen, und durch geschmackvolle Einrichtungen des häuslichen Lebens, deren täglicher Genuß den Trübsinn verscheucht. Wegen der Größe unserer Stadt werden aus allen Landen uns die Erzeugnisse zugeführt, die wir ebenso genießen wie unsere eigensten Güter. Wir gestatten jedem offenen Zutritt zu unserer Stadt und verwehren niemandem, Dinge bei uns zu erfahren oder zu sehen, aus denen ein Feind etwa Nutzen zu ziehen vermöchte.

Wir lieben das Schöne, doch mit mäßigem Aufwand; wir lieben die Wissenschaften, doch ohne durch sie weichlich zu werden. Unsern Reichtum zeigen wir zur rechten Zeit, mehr durch die That als durch Wortgepränge. Seine Armut zu gestehen ist für niemand bei uns ent-